

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

 Sechster Jahrgang.

Halbblättriger Preis 4 fl., postfrei 5 fl. Auf Wellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionamt zu Ofen, in Z. Tomala's Kunsthandlung in Pesth und bei allen k. k. Postämtern

Das Kind der Liebe.

Lebensscenen aus der Wirklichkeit.

I.

Der Prinz aus Afrika.

So wie überall, so fehlte es auch in der schönen Provinzstadt Alphabetta an dem belebenden Prinzip, dem erfrischenden Puls des Geins und Strebens, nämlich an forstrendem Gold und Silber; denn wer welches hatte, verschloß es tief im Kasten; es war auswärts nirgends damit was zu machen. Die Einwohner, welche ohne hin einen genugsamen Antheil an Pflagma erhielten, umging eine völlige Lethargie, und nichts konnte sie aus dieser Schlafsucht emporrütteln. Die Entfernung vom Kriegsschauplatz hatte sie gegen politische Gegenstände gleichgiltig gemacht. Selten kam einer der Einwohner weiter als zehn Meilen im Umkreis, in dem sich keine bedeutenden Ideen fassen ließen, da erst fünfzehn Meilen weit eine Hauptstadt und fünfzig die Residenz sich befand. Eine asiatische Ruhe umlagerte die Gemüther.

Im Grunde ist der Zustand der Ruhe ein nobles behagliches Dolce far niente, welches nicht so allgemein widrig ist; nur der jüngere Theil fand sich herzlich mißmuthig, da der Wechsel und das Neue der Jugend Bedürfnis zu sein scheint. Wünsche nach dem Gehenswerthen tauchen in jungen Herzen auf, und so kam es denn, daß

die feurigste Unterhaltung, brennende Cigarren, und selbst der glühende Vaterlandwein kalt und unbefriedigt ließ. Ueberdies kam die düstere Jahreszeit heran, wo die Tage immer kürzer werden, die langen Abende auffordernd in die Lebensweise hineinschreiten, und mit begehrliehen Armen das Neue und Anziehende umfassen. Zwar bot das seit einem Jahre fertig gewordene neue Theater durch eine Gesellschaft Schauspielers Unterhaltung, doch das Unheil wollte, daß der Theater-Unternehmer die Auslagen nicht aufzubringen wußte, oder der Antheil der Besuchenden zu klein war, um die Kosten zu decken. Bald spielten die Musesjünger vor leeren Bänken, so daß der Prinzipal sich genöthigt sah, mit einer zurückgelassenen Schutzlast zu entfliehen. Zum Glück fand sich noch im Sommer ein Ersatz. Aus weiter Ferne kam ein Schauspiel-Direktor mit einer neuen, doch kleinen Gesellschaft, welche wenigstens auf eine Zeit die Schauspiel Lust anzog. Doch wird man es müde, die nämlichen Figuren unter allerlei Charakters zu sehen, und da die wenigsten dazu berufen sind, den innern und äußern Menschen darnach zu gestalten, so kam es denn, daß zu Anfange des Winters, wo die Theaterlust zuzunehmen pflegt, der Schauplatz immer leerer wurde.

Manche gaben sich dem Vorurtheile hin, und sagten: „Wenn ich nicht etwas Vorzügliches auf der Bühne dargestellt sehen kann, so gehe ich lieber gar nicht.“ Wie seltsam läßt sich dieses nicht auf hundert andere Dinge anwenden? z. B. enn ich Nicht in Paris leben kann, mag ich nirgends leben; — kann ich nicht im Vesther neuen Redoutensaal tanzen, so mag ich auch auf keinen kleinen Ball gehen; — kann ich kein großes Haus machen, so freuet mich auch eine kleine Lebensweise nicht! — Wie musterhaft! Wie sehen täglich, daß es sich auch im Kleinen leben läßt, und auch das geringere Unterhaltung bietet. Man kann mit einem genügsamen Herzen und Verstande überall auskommen, und vergnügt sein. So auch in einem Provinzial-Theater, falls eine verständige Leitung das Mögliche der Schaulust bietet.

Plötzlich wurden die Einwohner der Stadt Alphabetta durch eine Neuigkeit erweckt, und fanden genügsam Stoff, auf eine Zeit lang Kopf und Mund zu beschäftigen. — Eines Abends, da eben kein Schauspiel war, und sich die Herren im Kaffeehaus des Theaters die Zeit vertrieben, hielt in dem Gasthause, dicht nebenan, eine Halbchaise. Zwei Bedienten sprangen herab, und halfen einer dicht verhüllten Gestalt aus dem Wagen, die leicht und gewandt sich bewegte. Es traf sich, daß eben mehrere der Gäste auf der Stur waren, und die Erscheinung neugierig aufsaßen, denn sie sahen auch,

wie einer der Bedienten, wie von ungefähr, doch absichtlich dem leuchtenden Kellner das Licht aus der Hand schlug, und den Ausgestiegenen in Finsterniß hüllte.

Als ein anderes Licht gebracht wurde, war der Angekommene bereits im obern Saal, huschte in das geöffnete Zimmer, wo er, in ein Kabinett nebenan eintretend, die Thür hinter sich abschloß. Neugierde ist nicht nur Ebens Geschlechte, sondern auch dem Manne zu Theil geworden, besonders wenn es etwas Auffallendem gilt. Solches war nun der Fremdling, von dem sie mehr zu wissen wünschten, da er sich gleichsam verborgen zu halten strebte. Einer der Herren wollte behaupten, wie er wohl bemerkt habe, die Gesichtsfarbe des Ankömmlings sei keine europäische, sondern echt afrikanisch. Von einem der Bedienten gab man es zu, der ein Mohr war, aber sich kaum gezeigt hatte und ebenfalls in den Zimmern klieb. Man wollte den andern ausforschen, der aber ein echt stoisches Gemüth hatte, und auf Alles ein: „Ich weiß nicht“ zur Antwort gab.

Die Neuigkeit von dem schwarzen Gast lief durch die ganze Stadt. Nach späteren Erkundigungen war derselbe wirklich ein Kind der Nacht, und da er zu seinen Diensten einen Mohren hatte, so mußte derselbe etwas Großes sein. Hatte ja der berühmteste Mann seiner Zeit auch so einen Schwarzen um sich gehabt. — Man hatte endlich doch heraus gebracht, daß besondere Ursachen dem Fremdling auferlegten, sich verborgen zu halten. Niemand durfte zu ihm, als der Mohr, der ihm alles Nothwendige auf sein Zimmer brachte. — Nun wurden alle Zeitungen mit Begierde gelesen. Man wünschte zu wissen, welcher ein hoher Flüchtling in ihren Mauern lebte. Es gab so viele der gekrönten Unglücklichen; aber welcher von denen, das war die Frage. Die schwarze Farbe war nicht jedem erwiesen, und galt für unverbürgte Sage. Man schloß sich nun mehr an einander, besuchte das Theater häufiger, um nur etwas von dem Gaste zu erfahren, oder doch von ihm sprechen zu hören.

Zur Verwunderung Aller war der Theater-Direktor der Einzige, welcher Zutritt zu dem Fremden hatte, ja sogar, der einige mal mit ihm speiste. Nun ward dieser mit Fragen bestürmt, wick aber so gewandt jeder Erkundigung aus, daß man sehen konnte, er dürfe nicht sagen, was er wisse; um so gewisser war es Jedem, der Angekommene sei hohen Standes. Einmal hieß es, der Direktor habe die Versicherung erhalten, daß der hohe Gast das Theater besuchen werde. Schon dieses war genug, den Schauplatz zu füllen; doch vergeblich war die Erwartung, und schon beschuldigte man den

selben auf Kosten des Publikums einer Lüge, als er sich mit der Unpäßlichkeit seines Gönners entschuldigte, die nächste Darstellung werde aber gewiß von ihm besucht. — Ziegler's „Mohrin“ sollte gegeben werden, das der Fremde eigenbs begehrt habe. Durch diese Anzeige wurde das Theater gedrängt voll. Schon begann das Schauspiel, als sich still eine Seitenloge öffnete, und der Erwartete sich zeigte. Sein Kopf war arabisch kostumirt; von der Gestalt war wenig sichtbar, da er sich nicht viel zeigte, doch unter der Kopfbedeckung blitzten zwei dunkle Augen hervor, blendend weiße Zähne und Korallenlippen machten ein vollendet schönes, wenn auch dunkelfarbiges Gesicht, und erregten die Bewunderung Aller. Man blickte nur auf ihn, auf das Stül wurde wenig Licht gegeben. Nur wenn Joni austrat, empfing man sie stets mit Händeklatschen, das ihrem Landmann in der Loge galt, womit man dem fremden Prinzen seine Hutbigung zu bezeigen glaubte. — Als derselbe am wenigsten bemerkt zu werden meinte, entschlüpfte er aus der Loge, und die Zuschauer wurden in ihrem Hoffen getäuscht, denselben näher beaugenscheinigen zu können, wenn er das Theater verliesse.

(Fortsetzung folgt.)

Neugestiftete Gesellschaft zur Beförderung der
Nüchternheit unter den Irokesen in Nord-
amerika.

Der Phoenix, eine irokesische Zeitung, welche ein geborner Irokese heraus gibt, hat berichtet, daß in New Echota, der Hauptstadt des irokesischen Staats, eine „Gesellschaft zur Beförderung der Nüchternheit“ gestiftet worden ist. Die halbzivilisirten Irokesen beschämen also die zivilisirten Europäer, die solche Gesellschaften nicht kennen.

—m—

Bibeln in den Sprachen der Ureinwohner Nord-
amerikas.

Die „American protestant missionary society“ hat im Jahr 1829 172,000 Bibeln in der Schaktasprache, eben so viele in der Sprache der Senekas und 175,000 in der irokesischen Sprache drucken und vertheilen lassen.

—m—

M i s z e l l e n.

Tur in. Dieser Tage machte hier ein Vorfalle, der sich in einer weiblichen Schule ereignete, das allgemeine Tagesgespräch aus. Nachdem nämlich die Schulkinder, trotz mehreren Ermahnungen, die Ruhe durch Plaudereien gestört hatten, drohten ihnen die Lehrerinnen mit der Erscheinung des Teufels, wenn sie ferner unruhig sein würden, und wirklich erschien auf den Wink derselben ein als Teufel verkleideter Schornsteinfeger mit Hörnern und feurigem Rauchen. Die Kinder erhoben ein schreckliches Geschrei, fielen zum Theil in Ohnmacht, und durch den verursachten Lärm war halb das Schulhaus und die Straße mit Menschen gefüllt. Der Vikar, welcher herbeieilte, machte dem Unwesen ein Ende; indes sind mehrere Kinder vor Schrecken gestorben. L.

L o n d o n. Kürzlich wurde hier der Hauptmann Nicholl wegen des Verbrechens aufgehängt, welches man in England das *nameless* nennt. Er gehört zu einer angesehenen Familie; aber keiner seiner Verwandten hatte ihn im Gefängnisse besucht, noch nach der Hinrichtung seine Leiche abgefordert, welcher daher der Anatomie verfiel. Als er am Galgen zappelte, erhoben die zuschauenden Weiber ein gräßliches Freudengeschrei. M.

P h i l a d e l p h i a. Ein Bauernknabe der Stadt Arkanses in Nordamerika sollte als todt beerdigt werden. Da übersiel ein Gewitter den Leichenzug, der Blitz schlug in den Sarg, und der Todtgeglaubte erwachte aus seinem Starrkrampfe. Auch eine geistige Revolution ist bei dem Neubelebten bewirkt worden. Dieser ist seit jener Zeit in den Zustand prophetischer Inspiration verfallen. D.

P a r i s. Am 6. August entleibten sich ein junger Mann und eine Dame durch Pistolenschüsse, wobei sie noch die Vorsicht gebraucht hatten, Kohlen im Zimmer anzuzünden, damit sie, wenn die Schüsse sie nicht völlig tödteten, durch die Kohlendämpfe erstikt würden. Aus den hinterlassenen Papieren derselben konnte man auf die überspannten Ideen dieser Unglücklichen schließen. Beide gehörten zu der Sekte der St. Simonisten, und der junge Mann zählte mit einer Art unwilliger Verachtung die Vorwürfe auf, die er der menschlichen Gesellschaft zu machen sich berechtigt glaubte. Namentlich klagte er über den geringen Erfolg, den mehrere von ihm herausgegebene Flugschriften hatten, und erklärte am Schlusse, er sei nun auf dem Punkte, seinem jungen Leben ein Ende zu machen, nach dem Beispiele des jungen Escouffe und seines Freundes (zweier Literaten, die sich bekanntlich ebenfalls durch Kohlendämpfe entleibten) deren

Muth und Jugend er hoch erhob. Auch die Dame, deren Blütezeit bereits vorüber war, hatte mehrere Schriften herausgegeben, in denen sie besonders den Grundsatz aufstellte, daß das Heirathen eine Entehrung sei. B.

L o n d o n. In einem neuern Reiseberichte wird der gegenwärtige Schatz von Persien als außerordentlich geldgierig geschildert. Nun herrscht in Persien der Gebrauch, daß die dortigen Monarchen bei jedem glücklichen Ereignisse von den Großen des Reichs beschenkt werden: der jezige Herrscher aber dehnt diese so weit aus, daß er, so oft es ihm auf der Jagd gelingt, ein Wild zu erlegen (und er ist ein guter Schütze), die Hand mit dem Rufe ausstreckt: Shabaash! Sicoa haboklie! (Gut getroffen! Die Dulaten, wenn es euch beliebt!) Ja, er soll dies auch oft thun, wenn er gefehlt hat. In seinem Palaste befindet sich ein Spielsaal, und in demselben ist eine offene Geldkassette für ihn aufgestellt, in die jeder Gewinnende den zehnten Theil seines Gewinnes legen muß. M.

T r o y e s. Ein Arbeiter kaufte kürzlich von einem Trödler einen alten, wurmfressigen, innen mit abgenutztem Leder ausgeschlagenen Koffer für 2 Franken, indem er sich denselben auf einer Reise bedienen wollte. Da er ihm indessen für die mitzunehmenden Effekten nicht geräumig genug schien, nahm er den ledernen Ueberzug heraus, erstaunte aber nicht wenig, als er unter demselben mehrere Goldrollen fand, die im Ganzen 12,000 Franken enthielten. Der Koffer soll im Jahr 1814, beim Einzuge der Kosaken in Troyes, verkauft, und seitdem von einer Hand in die andere gekommen sein, bis der Schatz, den er enthielt, endlich entdeckt wurde. B.

P y r m o n t. Ein wahrscheinlich unter einem erdichteten Namen sich hier aufhaltender Fremder aus Berlin gewann an der Pharoan an einem Tage die Summe von 20,000 Thalern, und war am andern Tage, zum Leidwesen der Bankhalter, verschwunden. Man erfuhr, daß er die Rückreise nach Berlin angetreten habe. D.

T h e a t e r.

A g r a m. Auf unserm Theater kam auch die überall so beliebte „Königin von sechzehn Jahren“ zu Aufführung. Die Tochter des Theater-Direktors, C a r o l i n e M a i e r, war eine sehr anmuthige Christine, welche sich durch richtige Durchführung des Charakters die Ehre des Hervortretens erwarb. Herr Hoffhauspieler H e u r t e u r, dem nur ein kurzer Besuch hier vergönnt war, wurde bei seinem ersten Auftreten mit freudigem Willkomm begrüßt. Seine

Klassischen Darstellungen des Wallenstein, des Iwanow, in den „Streitigen“, des Leopold, in „Fürstengröße“, des Tell (seine Benefize), des Hugo, im „rächenden Gewissen“ und besonders des Lear, zeigten von der hohen Meisterschaft seiner Charakterbilder. Der Künstler ward jedesmal mehrmal hervorgehoben. Doch als Viertelmeister Wolf, in den „Huffiten vor Raumburg“, riß er durch seinen herrlichen Rede-Vortrag die Herzen hin. Der alte Riba, in „Freund und die Krone“ von Lambert, war seine letzte Darstellung, den er durch seine inwohnende Meisterschaft vollendet zur Anschauung darstellte. In diesen beiden letzten Rollen steigerte er den Enthusiasmus des Publikums auf das Höchste. Durch das thätige Zusammenwirken der Mitspielenden ehrten die Schauspieler ihren Gast. Delle Gläser war eine hochherzige Terzky, eine ausgezeichnete Dsytowa, eine durch Adel und Gefühl würdige Darstellerin der Elisabeth, in „Fürstengröße“ und Solanda. Caroline Maier war eine liebliche Thekla, eine reizende Clotilde. Herr Vinzenz Schmidt faßt seine Rollen immer richtig auf, mit Kunstfleiß gab er den Max Zaar u. Hochverdient ist auch das Lob, welches man Hrn. Schweitzer zollte, nicht nur als Darsteller seiner Rollen, sondern auch als Regisseur der Bühne, da er die großen Trauerspiele, die allerdings eine größere Gesellschaft erfordern, so zum Wunsche des gerechten Publikums und des gefeierten Gastes in die Szene setzte, daß man zufrieden sein konnte. Auch die übrigen Mitglieder gaben sich Mühe, dem Mimen-Gaste würdig zur Seite zu stehen und dem Ganzen Effekt zu verleihen. Hr. Hofschauspieler Heurter sprach zu seiner Abschiedsrede ein Gedicht: „Mein letzter Traum in Agram.“ Seine herrliche Deklamationsgabe steigerte das Vergnügen der Anwesenden, die ihm hohen Beifall zollten und abermal zum Wiederkommen einluden. — Hr. Schweigert gab wieder zu seiner Benefize ein Drama, in kroatischer Sprache aus Kogebues Werken, durch Hrn. Rakowez übersezt: „Der Leibkutscher Peter des Dritten.“

Der Modenkourier. Nr. 32.

(Paris, 15. August 1855.)

1. Die Neuigkeit des Tages sind die Kapoten von fochbraunem Grob de Naples mit grünen Bändern. Jene, welche wir diese Woche bei der Modenhändlerin Mad. Lepetit sahen, hatten ovale gespannte Schirme, mittlere Kapoten und waren mit einem Pensecbouquet oder mit einer grünen Rose geziert.

2. Die Pensee-Blumen sind vortreflich und sehr distinguiert auf einem weißen Hut. Auf weißem Krepp steht ein Reiseda- oder Sonnenwendebouquet

sehr gut. Auf Rosenroth bringt man noch einen Zweig dreier kleiner verschiednartiger Rosen oder gemischter Nelken an. Auch Pensee läßt sehr gut auf Rosa.

3. In diesem Augenblick finden Blumen auf Reistrohkhüten wenig Beifall. Zur Promenade oder zur kleinen Toilette ziert man sie einfach mit Taffetbändern; zum größern Puz gibt man Federn, meist weiße, darauf.

4. Auf italienischen Strohhüten sieht man bei den elegantesten Damen zwei strohgelbe oder weiße Federn.

5. Die kleinen Unterhäubchen oder die falschen Häubchen sind bereits alt geworden. Man hat nichts mehr als garnirte Bindbänder, und wenn man ja etwas ober der Stirn gewahrt, so ist's ein Band, das sich manchmal mit einer Schleife endet.

6. Mantelets von schwarzen Spitzen dürfen nur schwach garnirt sein. Die innern Rachen, welche den Rand von einem Ende zum andern garniren, sind sehr schmal und niedrig, beinahe so wie jene der Kinderhäubchen. Es gibt auch Mantelets, die man Mantelet de Lyon nennt und die von den eleganten Damen sehr angenommen sind. (In der rühmlich bekannten Modewaarenhandlung „zu den drei Grazien“ in Pesth, in der Wajznergasse, sind, nebst andern ganz neuen Artikeln, auch dergleichen sogenannte Lyoner Mantelets nach dem modernsten Schnitte zu haben.)

7. Die uns gezeigten englischen Jourelards, welche unmittelbar von London kommen, sind mit Kolonnen; die einen mit Arabesken, die andern mit Blumen-Designs. Jene, welche in Frankreich gedruckt wurden, sind für den ganzen Sommer mit türkischen Zeichnungen.

8. Zur Pusttoilette gibt man weiße oder schwarze Spitzen auf Seidenzeugen.

9. Die außerordentlich großen chinesischen Fächer, von Lak oder Eisenbein sind unumgänglich erforderlich zur Toilette und selbst zur Halbtoilette.

Modenbild. Nr. 35.

Pariser Anzüge vom 10. August. Hut von englischen Spitzen, gefüttert. Weißdornbouquet. Peignoir von Mousselin, gefüttert. — Die sitzende Dame zeigt diesen Anzug von rückwärts.

Extra-Modenbild.

Neueste Londoner Herren-Anzüge vom 8. August. Tuchüberrock. Pantalon von englischem Zwillich. Gilet von Piquet. — Tuchfrak. Gilet von Cachemir. Rankinpantalon.

Dergleichen Extra-Modenbilder werden in der Folge öfter erscheinen. Wer die Kosten zu berechnen weiß, die solch ein illuminiertes Modenbild verursacht, wird einsehen, daß es kein geringes Opfer ist, das wir durch diese freiwillige Spende unsern geehrten Abonnenten darbringen. Der Dank jedoch für die reiche Theilnahme beehrt uns, mehr zu leisten als wir versprochen.

Verlag des Spiegels.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.